vereinigten Innungen zu Leipzig veranstaltete Ausstellung von Gesellenstücken und Lehrlingsarbeiten a conto 7.

Der Ausschußantrag auf

Zustimmung zur Rathsvorlage

findet ohne Debatte einstimmige Annahme.

Es folgt Bericht desselben Herrn Referenten für denselben Ausschuß über den Beschluß des Rathes:

„auf das Jahr 1888 elf Einheitssätze der städtischen Einkommensteuer, und zwar sechs Einheitssätze am ersten und fünf am zweiten Steuertermine zu erheben."

Der Rath schreibt:

„Das Herannahen des ersten städtischen Einkommensteuertermins fordert baldige Beschlußnahme über die Höhe der im laufenden Jahre zu erhebenden Einheitssätze. Wir haben, soweit es zur Zeit möglich war, die Unterlagen für die zu fassende Entschließung beschafft und kommen dabei zunächst in Betracht

1.

die bis Ende vorigen Monats in Gemäßheit Ihrer von uns acceptirten Anträge am diesjährigen Haushaltplan gemachten Abstriche. Nach den Beilagen berechnen sich dieselben auf

102 637,69 M

2.

Der Ertrag der städtischen Grund- und Grunderwerbsteuer.

Erstere hat im verflossenen Jahre 813 743 M, letztere nach Schätzung unserer Steuerdeputation 219 000 M eingebracht.

Wir haben demnach die Grundsteuer mit 810 000 M, die Grunderwerbsteuer im Hinblick auf den schwankenden Charakter derselben mit nur 185 000 M in Rechnung gestellt.

Die Höhe des Einheitssatzes unserer Einkommensteuer ist ebenfalls nach Angabe unserer Steuerabtheilung für das laufende Jahr mit mindestens 265 000 M zu veranschlagen.

3.

Die Einnahme aus den Mansfelder Kuxen der Stadtgemeinde und der Armenanstalt. Die Erstere besitzt deren 6998, die Letztere 2118 Stück.

Der Ertrag dieser Kuxe ist mit 10 Procent (nach Abzug der davon den betreffenden Reservefonds überwiesenen 20 Procent) in den Haushaltplan eingestellt.

Nach zuverlässiger Mittheilung werden aber wenigstens 30 M auf den Kux entfallen; es kommen also 20 M für jeden Kux — abzüglich 20 Procent von diesem Mehrertrag — in Rechnung. Das ergiebt eine Mehreinnahme bei

Conto 29 . . . von 111 978 M
" Armenanst. " 33 888 "
Sa. 145 866 M

4.

Die Dotation aus der Staatsgrundsteuer nach der Hälfte des auf die Stadtgemeinde entfallenden Antheils. (Die andere Hälfte fließt dem Schulbaufonds zu.) Nach der erhöhten Ziffer der städtischen Grundsteuereinheiten und bez. nach Abzug der auf die katholische Schulgemeinde fallenden Rate ist die hier in Rechnung kommende Hälfte auf

100 000 M

anzuschlagen.

5.

Der Abschluß der Stadtcassenrechnung auf das verflossene Jahr, so weit derselbe annähernd zu beziffern ist. Nach den Aufstellungen der Stadtcasse beträgt der Saldo der Betriebscasse am 31. December vorigen Jahres rund . . . 790 000 M
die Gasanstalten haben noch zu zahlen . . . 190 000 "
980 000 M

Davon sind abzuziehen
350 000 M Betriebsfonds und
250 000 " ca. für abzuschreibende Posten — 600 000 "
so daß etwa . . . 380 000 M
als verfügbar für das laufende Jahr angenommen werden können.

Unter Zugrundelegung dieser Factoren ergiebt sich folgende Rechnung:

4 651 499,36 M veranschlagter Fehlbetrag des 1888er Haushaltplanes Conto 46.
Davon ab:
102 637,69 M Abstriche am Budget,
995 000,— " Ertrag der Grund- und Grunderwerbsteuer,
145 866,— " Mehrertrag der Kuxe,
100 000,— " Grundsteuer-Dotation,
380 000,— " Ueberschuß der 1887er Rechnung
= 1 723 503,69 M
1 723 503,69 M, bleiben
2 927 995,67 M durch Einkommensteuer aufzubringen.

Danach ergeben sich rechnungsmäßig
265 000 : 2 927 995,67 =
11 1/20 Einheitssätze.

Ueberzeugt, daß nach den bisherigen Erfahrungen und bei der, wie wir glauben, sehr vorsichtigen Veranschlagung der Rechnungsergebnisse des vergangenen Jahres der vorstehend mit 1/20 bezifferte Bruchtheil der Einheitssätze, sowie volle Deckung finden werde, haben wir beschlossen,

auf das Jahr 1888 elf Einheitssätze der städtischen Einkommensteuer, und zwar sechs Einheitssätze am ersten und fünf am zweiten Steuertermin zu erheben.

Indem wir Sie um baldgefällige Ertheilung Ihrer Zustimmung zu diesem Beschlusse ergebenst ersuchen, gestatten wir uns zur Motivirung der von uns auch in diesem Jahre gleichzeitig für beide Steuertermine gefaßten Entschließung noch einige Worte beizufügen. Wenn man Werth darauf zu legen hat, daß die Steuerverhältnisse einer Gemeinde trotz der nicht immer voraus zu bemessenden und deshalb nothwendig wechselnden Anforderungen der einzelnen Verwaltungsjahre zu einer gewissen Stetigkeit gelangen, so wird man ein so wünschenswerthes Ziel am sichersten erreichen, wenn man sich gleich vom Beginn des Jahres an ein für den ganzen Verlauf desselben voraussichtlich ausreichendes, dabei aber doch gewisse Grenzen für die Bewegung der Verwaltung bedingendes Steuerquantum zu sichern vermag. Es wird dann minder schwierig sein, über die Verwendung etwaiger Ueberschüsse zu dem geeignetsten Zweck im Voraus Verfügung zu treffen, während die Gewißheit über die Höhe des zweiten Termins nicht allein für die Steuererhebung, sondern auch für die wirthschaftliche Einrichtung der Steuerzahler gewiß von nicht zu unterschätzendem Werthe ist."

Von dem Ausschusse wird beantragt:

die Rathsvorlage wegen der Bewilligung von 11 Einheitssätzen auf das Jahr 1888 abzulehnen, dagegen für den ersten Termin die Erhebung von 6 Einheitssätzen zu bewilligen.

Herr Referent verliest die Vorlage und bemerkt sodann, der Ausschuß habe nach Prüfung der in der Vorlage enthaltenen Ziffern ein Bedenken gegen dieselben zwar nicht gehabt, doch komme für Bemessung der Steuer auf das ganze Jahr in Betracht, daß einige dieser Ziffern doch nur auf Schätzung beruhen, so der Grundsteuerertrag, die Renten der Gasanstalten und die Erträgnisse der Mansfelder Kuxe.

Nach allen diesen Richtungen können sich möglicher Weise nicht unerhebliche Mehreinnahmen ergeben. Da aber jedenfalls daran festgehalten werden müsse, daß in jedem Jahre nicht mehr als nöthig an Steuern erhoben werden dürfe, so könne man die Festsetzung der Steuer auf das ganze Jahr jetzt noch nicht bewilligen, sondern müsse für den zweiten Termin die Feststellung bis nach dem definitiven Ergebniß der oben erwähnten Einnahmequellen aufschieben.

Zu einer wirklichen Stetigkeit der Steuerverhältnisse dürfte wohl nach Lage der Verhältnisse überhaupt nicht zu gelangen sein, weil Einnahmen und Bedarf in jedem Jahre sich zu verschieden gestalten.

Auf diesen Erwägungen beruht der Ausschußantrag.

Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi glaubt, daß in keinem Jahre die Verhältnisse so günstig für Herbeiführung einer Einigung über die alsbaldige Feststellung der Steuer lagen als in diesem Jahre.

Von diesen thatsächlichen Verhältnissen abgesehen, glaube er bezüglich der Rechtsfrage, daß das Stadtverordneten-Collegium nach §. 68 der Revidirten Städte-Ordnung §§. 9 und 10 des Ortsstatuts verpflichtet sei, die Steuer für das ganze Jahr, nicht für ein halbes zu verwilligen. Auch die Fassung von §. 23 des Gemeinde-Anlagen-Regulativs stimme damit überein.

Aber auch wirthschaftlich und steuerpolitisch sei damit ganz das Richtige getroffen und die bisherige Gepflogenheit könne er nicht als eine finanziell günstige ansehen.

Jedes Budget müsse naturgemäß auf Schätzung beruhen, auch bez. der Ergebnisse des Vorjahres sei dies der Fall, da dieselben zur Zeit der Budgetaufstellung noch nicht feststehen.

Beim Staatshaushalt liegt die Rechnung bei der Budgetaufstellung immer nur für zwei Jahre rückwärts vor.

Hier habe man die Rechnung des Vorjahres immer thunlichst zum Anhalt genommen, aber ganz feststehende Ziffern lassen sich zur Zeit noch nicht aufstellen.

Gerade eine ganzjährige Festsetzung der Steuer, wie nach der Vorlage beabsichtigt, würde allmählig zum Arbeiten mit exacteren Ziffern führen.

Daß nicht mehr erhoben werden solle als nöthig, möchte Herr Referent doch in dieser Allgemeinheit nicht zugeben. Er halte es nicht für richtig, auf außerordentliche Bedürfnisse nicht Bedacht zu nehmen, die solchenfalls dann nicht aus dem Betriebe bestritten werden können.

Im Staatshaushalt werde nicht so verfahren. Die in den letzten Jahren hier erzielten Ersparnisse rühren übrigens zum großen Theil daher, daß die Amortisationsquoten der früheren Anleihen durch Aufnahme einer neuen in Wegfall gekommen seien. Da später wieder Amortisationsquoten einzustellen sind, handle man auch deshalb nicht richtig, wenn man die Steuer nach dem augenblicklichen Bedarf auf das geringste Maß herabdrücke.

Etwaige Ueberschüsse der Steuererträgnisse können auch dazu dienen, etwaige spätere Ausfälle an Einnahmen auszugleichen und dadurch thunlichste Stetigkeit herbeizuführen.

Herr Referent erwidert, es sei richtig, daß die Steuer nach der Städte-Ordnung für das Jahr zu bewilligen sei; es frage sich nur, wann die Ergebnisse so klar vorliegen, daß die Festsetzung getroffen werden könne. Zur Zeit sei dies noch nicht der Fall. Der Auffassung des Herrn Oberbürgermeisters werde Rechnung getragen, wenn man die heutige Festsetzung als eine provisorische ansieht, und erst die später stattfindende als eine definitive. Eine provisorische Festsetzung sei nöthig, da mit der Steuererhebung nicht gewartet werden könne bis die definitive Festsetzung möglich sei. Die Auffassung des Herrn Oberbürgermeisters, daß eventuell auch mehr erhoben werden könne, als nöthig, sei doch zum Mindesten streitig, während die Auffassung des Ausschusses den bisherigen Gepflogenheiten des Collegiums und der Erwartung der Steuerzahler entspreche, auch wohl dem Gesetze; denn wenn in der Städte-Ordnung gesagt sei, daß jedes Gemeindemitglied zu den „Gemeindelasten" beizutragen habe, so sei zu beachten, daß man unter „Gemeindelasten" doch nur die „jährlich herantretenden Bedürfnisse" verstehen könne.

Der Verfassungsausschuß hat bei der vorjährigen Berathung die Ansicht des Finanzausschusses, daß nicht mehr als für das betreffende Jahr nöthig in jedem Jahre an Steuern erhoben werden solle, durchaus getheilt, und der Finanzausschuß glaubt auch jetzt hieran festhalten zu müssen.

Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi erwidert, daß das Budget des nächsten Rechnungsjahres vor Ablauf des vorhergehenden festgestellt werden müßte, und hierin sei auch die Feststellung der Gemeindeanlagen mit begriffen.

Die Höhe der Gemeindelasten werde von den verfassungsmäßig dazu berufenen Körperschaften festgestellt und seien diese Beschlüsse für den einzelnen Steuerzahler bindend.

Mehr als gebraucht wird, solle nicht erhoben werden, es frage sich nur, ob Das, was gebraucht wird, nach dem augenblicklichen Bedarf des einzelnen Jahres oder nach dem Bedarf mehrerer Jahre bemessen werden könne.

In einer früheren Entscheidung der Oberbehörde sei gesagt, die Gemeinden würden gut daran thun, Ueberschüsse nicht im nächsten Jahre aufzubrauchen, sondern für spätere außerordentliche Bedürfnisse zu reserviren. Nach dem hier geltenden Ortsstatut sei das nicht möglich, vielmehr bestimmt, daß die Ueberschüsse im nächsten Jahre aufzubrauchen seien. Es würde aber besser sein, wenn diese Vorschrift, welche allerdings von ihm mit abgefaßt sei, nicht bestände.

Herr Referent erwidert, bei der gegenwärtigen Organisation des Cassen- und Rechnungswesens würde die definitive Festsetzung der Gemeindeanlagen vor Beginn des betr. Rechnungsjahres selbst im Falle rechtzeitiger Uebersendung des Budgets an das Collegium nicht möglich sein.

Nach dem Ortsstatut sind Ueberschüsse, soweit nichts Anderes beschlossen wird, im nächsten Jahre aufzubrauchen. Zu gegentheiligen Beschlüssen dürfte das Collegium aber kaum geneigt sein.

Der zeitweilige Wegfall der Amortisationsraten der früheren Anleihen zeige gerade wieder, daß eine völlige Stetigkeit in den Steuerverhältnissen eben nicht zu erzielen sei.

Die solide Finanzlage der Stadt leide nicht, wenn man bezüglich des Steuerbedarfes genau rechne, werde aber andererseits auch nicht gefördert durch Rückstellung von Ueberschüssen.

Da Niemand mehr das Wort verlangt, wird zur Abstimmung verschritten und der Ausschußantrag sowohl im ersten Theile bis zu und mit dem Worte „abzulehnen", als auch in dem weiteren Theile von da ab bis zum Schlusse einstimmig angenommen und hierauf die öffentliche Sitzung geschlossen.

Sachsen.

— Leipzig, 24. April. Vor Kurzem ist auf Berufung des Leipziger ev.-lutherischen Missionscollegiums der bisherige Pfarrer in Mariaberg b. Helmstedt, Herr G. Stosch, in das hiesige Missionshaus eingetreten, um sich für den Dienst als Missionar unter den Tamulen Ostindiens vorzubereiten.

* Leipzig, 25. April. Ueber das Vereinsbanner des Börsenvereins deutscher Buchhändler, welches aus Anlaß der bevorstehenden feierlichen Einweihung der in Leipzig erbauten neuen Buchhändlerbörse dem gedachten Verein von „Frauen und Töchtern deutscher Buchhändler" gestiftet worden ist, wird der „Magdeburgischen Zeitung" Folgendes aus Berlin geschrieben:

„Von Emil Dehler entworfen, in der Stickerschule des Fräuleins Emma Seliger in technisch vollendeter Weise hergestellt und mit einer von Gustav Lind in Metall getriebenen, reich und fein gegliederten oberen Bekrönung versehen, stellt es sich als eine der gelungensten neueren Arbeiten seiner Art dar. Den oberen Behang des Banners bildet ein braungoldiger Seidenplüsch, der auf der Vorderseite einen meisterlich in das niedrige breite Feld componirten Reichsadler in Schwarz und Roth, auf der Rückseite eine ornamentale Füllung zeigt. Auf lichtblauem, damastseidenem Fond zeigt das Banner darunter, in Reliefstickerei ausgeführt, ein ausgehaltes Rundmedaillon mit einem von dem Pegasus bekrönten, von Palmzweigen umrahmten Buchhändler-Wappen Dehler'scher Erfindung, ein aufgeschlagenes Buch, über dem eine brennende Fackel und ein Merkurstab sich kreuzen. Dem lichtblauen Ton gesellt sich endlich in dem nach unten hin abschließenden dreizackigen Lambrequin ein nicht minder effectvolles, vorwiegend in Gold gehaltenes Ornament auf weißem Atlasgrund. Die luftige, golddurchschimmernde obere Metallbekrönung, die auf lichtblauem Fond in Gold schimmernde Inschrift der Rückseite und die seitlich herabhängenden, in Blau, Weiß, Schwarz und Gold vortrefflich componirten Fahnenbänder vervollständigen den in Form und Farbe gleich ausgezeichneten Eindruck des meisterlichen Werkes."

Wir müssen abwarten, ob das in Vorstehendem ausgesprochene Urtheil auch von anderer Seite Bestätigung finden wird. Wir wollen bei dieser Gelegenheit constatiren, daß in Bezug auf die Herstellung des gedachten neuen Vereinsbanners, zu dem ganz Deutschland beigesteuert hat, keine Concurrenzausschreibung stattgefunden hat, sondern daß die Anfertigung kurzer Hand an das Berliner Kunstgewerbe-Museum vergeben worden ist, in dessen Auftrag die Obengenannten die betreffenden Arbeiten ausgeführt haben. Hätte ein Concurrenzausschreiben stattgefunden, wie es bei so hervorragendem Kunstwerk wünschenswerth war, dann wäre jedenfalls unseren ersten Leipziger Stickereifirmen die Gelegenheit geboten worden, gegen Berlin, das auf diesem Gebiet nicht gerade besonders Hervorragendes leistet, siegreich in die Schranken zu treten.

* Leipzig, 25. April. In der am nächsten Montag, den 30. April, beginnenden zweiten diesjährigen Sitzungsperiode des hiesigen königl. Schwurgerichts werden folgende Anklagen zur Aburtheilung gelangen: Montag, den 30. April: 1) Vormittags 10 Uhr wider den Zimmermann Hermann Hagel aus Raßleben wegen Sittlichkeitsverbrechens; 2) Vormittags 11½ Uhr wider den Dienstknecht Heinrich Schmidt aus Schmölen wegen vorsätzlicher Brandstiftung; Dienstag, den 1. Mai: Vormittags 10 Uhr wider den Maurer Carl Robert Manthardt aus Erfurt wegen Mordes; Mittwoch, den 2. Mai: Vormittags 10 Uhr wider die Hebamme Johanne Christiane verw. Franke geb. Hofmann aus Taucha wegen Meineides; Donnerstag, den 3. Mai: Vormittags 10 Uhr wider den vormaligen Einnehmer beim städtischen Leihhause in Leipzig Carl Eduard Träger aus Deuben wegen Verbrechens nach §. 351 des Straf-Ges.-Bchs. und Unterschlagung im Amte; Freitag, den 4. Mai: Vormittags 10 Uhr wider den Mechaniker Julius Hugo Schwendler aus Dresden wegen Münzverbrechens; Sonnabend, den 5. Mai: Vormittags 10 Uhr wider den Handlungsgehilfen Julius Albert Richard Andreas aus Sehausen wegen Verbrechens nach §. 221 Abs. 1 und 3 des Strafgesetzbuchs; Montag, den 7. Mai: Vormittags 10 Uhr und darauf folgenden Tag wider die ledige Anna Catharine Baier aus Unsiedsdorf wegen Mordes, Raubes und versuchter Brandstiftung.

Wurzen. Am gestrigen Tage wurde in unserer Stadt auf Anregung des Militairvereins und des Kriegervereins eine Kaisereiche gepflanzt. Lange vor Beginn der Feierlichkeit zogen die Zuschauer in Schaaren nach dem Stadtparke; die warme, sonnige Frühlingsluft machte den Aufenthalt dort zu einem äußerst angenehmen und Alles freute sich der herrlichen Pflanzungen, die jetzt ihr Frühlingskleid entfalten. Kurz vor 4 Uhr langte der zur Einpflanzung bestimmte, von Herrn Commerzienrath Ixel in anerkennenswerthester Weise für diesen Zweck als Geschenk gewidmete Eichbaum, auf einem mit frischem Tannengrün und bunten Flaggen geschmückten Wagen an und bald darauf verkündeten die aus der Stadt her schallenden Klänge des Musikcorps die Ankunft der beiden Vereine unter Führung ihrer Vorsteher, der Herren Pötsche und Hänschel. In Anwesenheit des Königl. Officiercorps, der Mitglieder der königlichen, kaiserlichen und städtischen Behörden, wie des Kirchenvorstandes wurde darauf die Feierlichkeit der Pflanzung der Eiche vorgenommen.

— Der Lunzenauer Schulhausbau findet nun endlich seinen Abschluß durch seinen neuen Anfang. Das verpfuschte Mauerwerk wird ganz abgetragen und der Bau beginnt von Neuem.

— Aus Chemnitz erhalten die „Dresdner Nachrichten" nachstehende Zuschrift, für welche dem genannten Blatt die Verantwortlichkeit überlassen bleiben muß: „Der Typhus grassirt in Chemnitz noch viel stärker, als in der Oeffentlichkeit bekannt ist. In meiner Familie liegen zwei Kinder schon länger als 3 Wochen an dieser tückischen Krankheit darnieder, ein blühendes Mädchen von 22 Jahren am Gehirntyphus und ein Knabe von 16½ Jahren, welcher sonst vor Gesundheit strotzte, am Unterleibstyphus. Ein drittes Kind, ein Mädchen von über 18 Jahren, hatte auch schon einen Anfall von Typhus, welcher jedoch glücklich vorüber ging. Weshalb in unseren beiden hiesigen Zeitungen, dem Amtsblatt und dem „Sächsischen Landesanzeiger", die Krankheit so verheimlicht, ja sogar bestritten wird, ist mir unerklärlich, denn es ist ja Thatsache, daß unsere Aerzte Tag und Nacht ihrem Berufe obliegen und dabei nur nothdürftig durchkommen und, nach eigener Angabe eines Arztes, die er mir selbst gemacht, selten ein anderer Kranker zu behandeln ist als nur Typhuskranke. Und die Ursache dieser tückischen Krankheit? Ich wünschte nur, daß Sie Gelegenheit hätten, sich einmal die Art und Weise der Jauchen-Abfuhr in Chemnitz mit anzusehen. Diese wird in vielen Häusern genau so gehandhabt wie auf dem Lande, mittelst Jauchenzuber und Jauchenschöpfer. Wenn der Zuber an der offenstehenden Grube im Hofe gefüllt ist, wird er durch den — Hausflur getragen und in den vor dem Hause haltenden Jauchenwagen gegossen. Bei dem Heraustragen ist es natürlich unvermeidlich, daß die Hausflur beschmutzt wird, ohne daß sich dadurch manche Hauswirthe veranlaßt fühlten, die Flur reinigen zu lassen. Ferner giebt es sehr viele Hauswirthe in Chemnitz, die notorisch nach dem Ausziehen einer Miethspartei niemals die Wohnung ausweißen lassen, sondern dieselbe wieder so vermiethen, wie sie verlassen worden ist. Wer hineinziehen will, und das Logis ist reparaturbedürftig, mag es sich vorher verrichten lassen. Dem Herrn Hauswirth darf man dieses Ansinnen nicht stellen, da werden sie in der Regel grob. Das macht der Mangel an kleineren Wohnungen. Der Preis einer Stube von mäßiger Größe mit einem Alkoven zu zwei, höchstens drei Betten schwankt zwischen 150 und 190 M, die mittleren Wohnungen, bestehend aus Stube, Alkoven und Küche, mag Alles noch so beschränkt im Raum sein, kosten 225 bis 270 M, doch wird immer noch gesteigert. Wehe dem Miether, der nur muckt über Unreinlichkeit oder sonstige Unordnung im Hause, oder der die üblichen allerliebsten Miethscontracte nicht unterschreiben will, der mag sich nur sofort nach einer anderen Wohnung umsehen, denn er bekommt sicherlich gekündigt und wird im Hausbesitzerverein als renitenter Abmiether in das schwarze Buch eingetragen. Es ist unbestreitbare Wahrheit, daß die Unreinlichkeit in sehr vielen Häusern in Chemnitz fast unerträglich ist. Wie sehen die Treppen, die Hausfluren und nun erst die Höfe aus! Wie darf man sich da über die Entstehung von Epidemien wundern?"

— Freiberg, 24. April. Auf ein bei dem gestrigen 22. Stiftungsfest des hiesigen Militairvereins „Kameradschaft" nach Schloß Strehlen abgesandtes Glückwunsch-Telegramm traf heute Vormittag von dort folgende Antwort ein: „Ich danke kameradschaftlich für die mir zugegangenen freundlichen Wünsche. Albert." — Herr Professor Bergrath Dr. phil. Clemens Alexander Winkler, der seiner Zeit einen Ruf an die Leipziger Universität ausschlug, hat den Titel „Oberbergrath" erhalten. — In dem benachbarten Weißmannsdorf ist am Sonntag Abend 7 Uhr 45 Minuten von glaubwürdigen Leuten eine Feuerkugel beobachtet worden. Dieselbe tauchte in der Gegend zwischen Mars und dem Monde auf, nahm ihre Bahn, die sich ungefähr 25° gegen den Horizont neigte, nach Osten und erlosch geräuschlos in einer Höhe von 15°. Die Erscheinung währte etwa 3 Secunden.

— Dieser Tage mit Geschirr von Lichtenberg nach Mulda fahrend, sahen die Herren Fickert und Gutsbesitzer Oehme aus dem Fürstenthal in dem hochangeschwollenen Wasser des Giemnitzbaches einen Jungen treiben, dem mehrere herbeigeeilte Frauen nicht beizuspringen wagten. Schnell entschlossen, sprang Herr Oehme in das reißende Wasser, zog mit eigener Lebensgefahr den bereits bewußtlosen Knaben heraus und schaffte ihn mit Herrn Fickert in ein nahegelegenes Haus, wo der Knabe zur großen Freude seiner Mutter, der Frau Schnittwaarenhändlerin Günzel, bald wieder Lebenszeichen von sich gab.

I. Schwarzenberg, 24. April. Nach der Festfeier, welche die hiesigen Schulen zur Feier des Geburtstages des Königs veranstalteten, fand in würdiger Weise die Grundsteinlegung für das neue Schulgebäude, welches nach seiner Vollendung der Selecten- und auch Bürgerschule dienen wird und die gesondert fortbestehen werden, statt. Die Herren Schulinspector Schulrath Müller, Pastor Graf, Bürgermeister Gareis, Stadträthe, Stadtverordneten, Directoren der beiden Schulen rc. nahmen daran Theil. Bürgermeister Gareis hielt eine treffliche Ansprache und übergab eine metallene Kapsel mit einer Urkunde zur Aufnahme in den Grundstein. Die neue Schule hat einen schönen Platz zugewiesen bekommen und wird deren Bau ungefähr 140,000 Mark beanspruchen. Die Staatsregierung hat zu den Baukosten eine Beihilfe von 12,000 M gewährt. Die Ausführung des Baues haben die Baumeister Schneider und Adler von hier übertragen bekommen. — Herr Amtshauptmann Freiherr von Wirsing wurde zum Ober-Regierungsrath ernannt.

Schönhaide im Erzgebirge. In der hiesigen Dampf-Bürstenfabrik hat sich am Freitag Nachmittag in der zweiten Stunde ein beklagenswerther Unfall ereignet. Der etwa 25 Jahre alte Bürstenmacher Neubert begab sich an die Hobelmaschine und beauftragte den an derselben beschäftigten Arbeiter, ihm einige Bürstenbretter abzuhobeln. Dies geschah. Als das letzte Brett fertig war und der die Maschine leitende Arbeiter eben den Gang derselben einstellen wollte, griff N. mit der rechten Hand in die Maschine, um derselben das Brett zu entnehmen. Hierbei wurde jedoch die Hand von der Maschine erfaßt und vollständig abgehobelt. Mit dem Rufe „Nun bin ich ein unglücklicher Krüppel", zeigte N. den herbeieilenden Arbeitern den verstümmelten Arm.

† Plauen, 24. April. Die Zahl der Reisenden, welche Naturalverpflegung in Anspruch genommen haben, hat sich hier im vergangenen Jahre gegen das Vorjahr ganz beträchtlich vermindert und damit zugleich auch die Ausgabe. Es ist dies unstreitig eine Folge davon, daß seitens der Stadt von diesen Reisenden eine Gegenleistung verlangt wird, bestehend in Handarbeit (Holzzerkleinern, Steineschlagen). Die arbeitsscheuen Elemente verzichten lieber auf die Unterstützung, als daß sie eine, bez. zwei Stunden arbeiten. — Daß die vogtländischen Handstickerinnen wegen ihrer Geschicklichkeit auch in weiter Entfernung von hier gesucht und geschätzt sind, beweist, daß gegenwärtig Geschäftsleute aus dem Norden von Deutschland das Vogtland bereisen, um solche nach dort zu engagiren, was ihnen aber schwer wird, da dieselben auch hier lohnenden Verdienst haben.

Zittau, 23. April. Wie schon gestern mitgetheilt wurde, traf gestern Nachmittag ½5 Uhr über Bischofswerda Se. Excellenz Unterstaatssecretair Dr. Stephan in unserer Stadt zur Auerhahnbalz ein und wurde von den Herren Postdirector Dittrich, Forstmeister Korselt und Oberförster Schönfelder empfangen. Das Jagdglück war Sr. Excellenz auch diesmal hold, indem es ihm noch gestern Abend gelang, im Hospitalrevier einen Auerhahn zu erlegen, während er den anderen heute morgen schoß. Mit dem Vormittagszuge ½10 Uhr über Görlitz reiste der hohe Gast wieder ab.

B. Pirna, 24. April. Die vergangene Nacht sah Se. Majestät den König wieder als Jagdgast unserer Berge, da der Monarch zur Auerhahnbalz auf Cunnersdorfer Revier bei Königstein gekommen war und dabei auch ein glückliches Resultat erzielte. Zur Fahrt nach Königstein wie auch zur Rückkehr, welche heute früh in der 7. Stunde erfolgte, benutzte Se. Majestät einen Extrazug. — Zu den bevorzugten Zuschauern der gestrigen Königsparade auf dem Alaunplatze zu Dresden gehörten auch die Officiere der hier garnisonirenden 1. und 3. Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 28, welche nach einer Vormittags 9 Uhr auf dem Exercierplatze zu Heidenau stattgehabten besonderen Parade-Aufstellung gemeinsam nach Dresden geritten waren und dann Nachmittags 5 Uhr auch im Sattel wieder zurückkehrten, um hierauf dem Festmahle im Adler-Saale mit den Vertretern der Beamtenwelt und Bürgerschaft beizuwohnen. Der dabei von dem Regiments-Commandeur Oberst v. Wolf gesprochene Toast enthielt zum Schlusse einen markanten Passus insofern, als darin ein Hinweis auf die „düsteren Wolken" gegeben wurde, welche den politischen Horizont umlagern, so daß die Frage zu stellen sei, „ob wir nicht am Vorabend großer Ereignisse stehen". — In den nächsten Tagen trifft der Commandeur der Artillerie-Brigade Nr. 12, Generalmajor v. Schweingel, zur Beiwohnung der Besichtigungen der hiesigen Artillerie-Abtheilungen in Pirna ein. — Im Bereiche der Sächsischen Schweiz herrschte am vergangenen Sonntag bereits ein sehr reges touristisches Treiben, da die erquickende Frühlingssonne in der Hervorlockung der Menschenkinder eine wahre Zauberkraft entwickelte. Selbstverständlich beginnt bei überall nun auch die umfassende Vorbereitungsarbeit für die eigentliche Saison der Sommerfrischen, in denen ein ausgiebiger Reinigungs- und Verjüngungsproceß im Gange ist. Wie überall im Leben, so ist auch in Bezug auf Luftcurorte eine gewaltige Concurrenz zur Geltung gekommen, so daß man sich allerorten bedeutend rühren muß, um zur erwünschten „magnetischen" Kraft zu gelangen.

— Aus Dresden schreibt die „Dresdner Zeitung": Das in der letzten Stadtverordnetensitzung zur Sprache gekommene, von beiden städtischen Collegien angenommene Vermächtniß des Grafen Bose für Stipendien an die Universität Leipzig besuchende fleißige und minderbemittelte Schüler aus Sachsen, welche Medicin oder Naturwissenschaften studiren, erinnert uns an die mehrfachen Stiftungen zum Besten unserer Stadt, sowie auch gleichzeitig daran, daß namentlich Leipzig durch solche Zuwendungen, welche ihm durch seine Bürger zu Theil werden, sich rühmlichst hervorthut; der Bürgersinn und die Liebe zur Vaterstadt tritt dort öfter und glänzender hervor als in anderen Städten. Mag der größere Reichthum, der dort vertreten ist, zum nicht geringen Theil der Grund sein, daß Mancher in seinem letzten Willen durch eine namhafte Summe, deren Entziehung den Erben keinen erheblichen Eintrag zufügt, der Stadt in dieser oder jener Weise gedenkt, so ist doch andererseits die Thatsache nicht wegzuleugnen, daß in unserer Schwesterstadt ein regerer Bürgersinn vorhanden ist, der auch in dieser Weise zur schönen und bleibenden Geltung gelangt. In Dresden könnte, gestehen wir uns dies ein, in dieser Beziehung mehr gethan worden sein und mehr gethan werden; so mancher Bewohner hat hier sein Glück gemacht, ist zu Ehren und Reichthum gelangt, hat die Wohlthaten und Segnungen einer guten städtischen Verwaltung genossen und empfunden und verdankt ihr zum nicht geringen Theil seine Wohlhabenheit; und da der Lauf der Welt nun einmal Jeden von dannen gehen heißt, so kann es nicht falsch ausgelegt werden, wenn wir jedem Dresdner Einwohner, dessen Vermögensverhältnisse eine Abzweigung eines im Verhältnisse geringen und die Seinigen nicht schädigenden Theiles seines Mammons gestatten, eine testamentarische oder, wenn es gewünscht wird, noch bei Lebzeiten eintretende Berücksichtigung seiner Vaterstadt warm ans Herz legen.

Vermischtes.

— Berlin, 24. April. Im Reichs-Postamt ist mit dem 1. April d. J. ein neues Bureau eingerichtet worden, welches die Bezeichnung „Telegraphen-Ingenieurbureau" führt. Die fortschreitende Ausdehnung des Telegraphenwesens, zu welchem seit wenigen Jahren die umfangreiche Telephonie getreten ist, hat es nöthig gemacht, für diesen Zweig ein besonderes Bureau zu errichten. Dasselbe hat als Hauptaufgabe die Prüfung neuer Apparate und Erfindungen im Telephon- und Telegraphenwesen u. s. w. Als Dirigenten des Bureaus sind bestimmt worden: der Postrath Grawinkel und der Privatdocent an der Technischen Hochschule in Berlin Dr. Strecker.

— Aachen, 23. April. Vor Kurzem verschwand aus einem Postwagen, welcher vom Postamt auf dem Seilgraben zum Bahnpostamt fuhr, ein Postcursbeutel, der zum Theil Werthsendungen von ungefähr 8000 M enthielt. Jetzt scheint es der hiesigen Criminalpolizei gelungen zu sein, das bisher über dieser Angelegenheit schwebende Dunkel zu lichten; wenigstens wurde heute ein Postschaffner, welcher damals beim Verladen des Cursbeutels auf dem Postamt Friedrichstraße betheiligt war, geschlossen ins Gefängniß abgeführt; ebenso erfolgte die Verhaftung seiner Ehefrau. Damit dürfte die von der Behörde angestellte Nachgrabung auf der Bleiche eines Hauses in der Steinkaulstraße und der Fund einer größeren Summe in Banknoten in Verbindung stehen. Der Cursbeutel selbst vermochte man noch nicht aufzufinden.

— Stuttgart, 20. April. Der Ulmer Münsterbauetat für das Baujahr 1888/89 wurde von den Stiftungscollegien nach den Anträgen des Münsterbaucomités mit einer Ausgabensumme von 265,000 M genehmigt. Die vorhandenen Mittel betragen rund 1,200,000 M. Es ist beabsichtigt, nach Vollendung des Hauptthurmes nur in beschränktem Umfange weiter zu bauen. Es sollen dann jährlich wenig mehr als die Zinsen und schließlich nur noch diese zur Verwendung kommen, so daß ein Baucapital von circa 500,000 M für alle Zeiten vorhanden bliebe.

— Schweinfurt, 24. April. Der Festausschuß für die beabsichtigte hundertjährige Geburtstagsfeier Friedrich Rückert's beschloß, die Feier mit der Enthüllung des Denkmals am 16. Mai 1889 zu verbinden und die diesjährige Erinnerungsfeier nur auf einen Festact in der Aula des Gymnasiums, sowie auf eine Ovation der Sänger vor dem Geburtshause und auf ein Festbankett zu beschränken.

— Brüssel, 19. April. In einem Schacht der Zeche von Fontaine l'Evêque (bei Charleroi) hat sich am Dienstag Abend ein schrecklicher Unfall ereignet. Das Seil, das den Aufahrkasten trug, riß, während man die Tag-Mannschaft hinausbeförderte; der Kasten, der sich in diesem Augenblicke 50 Meter über dem Boden des Schachtes befand, stürzte in die Tiefe, zehn Arbeiter mit hinabschleudernd. Zwei von diesen blieben auf der Stelle todt, die acht übrigen erlitten schwere, zum Theil lebensgefährliche Verletzungen. Todte und Verwundete wurden sofort zu Tage gefördert.

SLUB
Wir führen Wissen.